



Blatt aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.



Ar. 73.

Erscheint wöchentlich, 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 26. Juni

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S.

1888.

Amtliches.

Nagold.

Aushebungsgeschäft von 1888.

Die Militär-Aushebung seitens der k. Ober-Ersatzkommission findet heuer statt

1) bezüglich der als dauernd untauglich, sowie der zur Ersatz-Reserve und zum Landsturm in Vorschlag gebrachten Mannschaft am

Donnerstag den 5. Juli d. J.

von morgens 7 Uhr ab,

2) bezüglich der als tauglich und aushebungsfähig bezeichneten Mannschaft am

Freitag den 6. Juli d. J.,

ebenfalls von morgens 7 Uhr ab,

je auf dem Rathaus in Nagold, und erhalten die Ortsvorsteher die Weisung, die vor die k. Ober-Ersatzkommission zu beordernden Militärpflichtigen, über welche ihnen besondere Verzeichnisse zukommen werden, mit dem Anfügigen vorzuladen, daß sie bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Rechtsnachteile an den genannten Tagen vormittags 7 Uhr präzis, mit ihren Lösungsscheinen versehen, auf dem Rathaus in Nagold zu erscheinen haben; auch sind die Militärpflichtigen vor der Aushebung auf die Bestimmung des § 64, Ziff. 3 der Ersatz-Ordnung, wonach jeder Versuch zur Täuschung gerichtlich bestraft wird und § 70 Ziff. 6, vergl. mit § 71 Ziff. 2 der Ersatz-Ordnung, aufmerksam zu machen, wonach die Entscheidungen der k. Ober-Ersatzkommission endgiltig sind und jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks enthaltene Militärpflichtige berechtigt ist, im Aushebungstermin zu erscheinen und der Ober-Ersatzkommission etwaige Anliegen vorzutragen. Auf möglichste Reinlichkeit der Militärpflichtigen an Körper und Wäsche ist hinzuwirken. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat nach § 64 Ziff. 5 der Ersatz-Ordnung auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hiesig zu stellen.

Es wird erwartet, daß die Ortsvorsteher ortskundige Fehler von Militärpflichtigen — geistige Beschränktheit, Epilepsie — so weit solche nicht schon bei der Musterung zur Sprache gebracht worden und falls dies je in einem Falle unterlassen worden wäre, vor der Aushebung bei dem Unterzeichneten nachholen.

Endlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß zum Train mit Rücksicht auf Familien-Verhältnisse nicht designiert wird und derartige Gesuche nicht angenommen werden.

Die Eröffnungs-Aktenden der Vorladungen der Militärpflichtigen sind **spätestens bis zum 30. d. Mis.** hiesig einzusenden.

Die Bezeichnung der HH. Ortsvorsteher zum Aushebungsgeschäft wird auch dieses Jahr nicht für erforderlich erachtet.

Schließlich sieht sich der Unterzeichnete wiederholt veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß Militärpflichtige, welche ihren nicht bloß vorübergehenden Aufenthalt auswärts haben, z. B. in einem andern Aushebungsbezirk in Dienst, in Arbeit stehen, auch dort gestellungspflichtig und dorthin zu überweisen sind. Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung **spätestens im Aushebungstermin** zu stellen sind.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, die Stammrollen pro 1886, 1887, 1888 höherer Weisung gemäß bis zum 30. ds. M. unter Anschluß der Geburtslisten zuverlässig hiesig vorzulegen.

Den 22. Juni 1888.

Civil-Vorsitzender der Ersatzkommission:
Oberamtmann Dr. Gugel.

Die Agentur der württ. Sparkasse in Altensteig wurde unter Enthebung des Agenten Kaufmann Gensler dem Stadtschultheißen Welker hier übertragen.

Gestorben: Kaufmann Hespeler, Winnenden; Reisender Moz. Eßlingen; Sammwirt Heiminger, Schrozberg; Hauptmann Guplin a. D., Stuttgart.

Der Thronwechsel und der Friede.

Innerhalb hundert Tage verwaiste der Thron Deutschlands und Preußens zweimal. Beide Male ist der Thronwechsel ohne jegliche Erschütterung vor sich gegangen — ein Beweis, wie gefestigt das Gefüge des Reiches ist. Bei aller Trübsal, welche die letzten Monate über uns gebracht haben, muß uns dieser Gedanke aufrichten. Die Einigung Deutschlands war eine von den edelsten Geistern der Nation empfundene politische Notwendigkeit und ihre Segnungen sind während der letzten siebzehn Jahre allen zu deutlich vor Augen getreten, als daß der gewaltige, von Fürsten und Völkern in Treue festgefügte Bau auch nur die geringste Erschütterung erleiden sollte, nachdem der eine und der andere Baumeister aus dieser Zeitlichkeit abgerufen wurden. Das Werk lobt seine Meister schon dadurch, daß es in immer gleicher Festigkeit und Dauer seine Schöpfer überlebt.

Aber nicht nur im innern, sondern auch nach außen hin mochte sich weder beim Regierungsantritt Kaiser Friedrichs, noch jetzt bei der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms irgend ein Frontwechsel bemerkbar. Allerdings in den ersten Tagen äußerte man in Frankreich eine gewaltige Furcht vor den angeblichen kriegerischen Neigungen des jungen Kaisers. Der komische Vorwurf, den ein angesehenes französisches Blatt dem französischen Kriegsminister machte, daß Paris für höchstens vierzehn Tage Proviant habe, und der Durchfall Derouledes in der Charente — man wollte Deutschland durch die Wahl jenes chauvinistischen Hanswurstes nicht reizen, — zeigen die „ritterliche Nation“, was Tapferkeit betrifft, in einem eigentümlichen Lichte. Sowie aber die Angst der Franzosen durch die Versicherung besänftigt war, daß der junge Kaiser Wilhelm gleich seinen Vorgängern den Frieden schirmen werde, glaubte man in Paris wieder taktlos und unverschämmt sein zu dürfen. Daß diese Haltung ohne jeden Einfluß auf die deutsche Politik bleibt, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Trennen den Verträgen, aber mit kernhafter Festigkeit auf denselben stehend, wird die deutsche Politik sich zu keinem Abenteuer hinreißend lassen. Das deutsche Schwert ist haarscharf geschliffen, aber es steckt ruhig in der Scheide und soll darin auch, so Gott will, recht lange stecken bleiben. Das ist der Wunsch des Volkes und die zweifellose Absicht des Kaisers und aller seiner Verbündeten.

Von Frankreich allein droht uns keine Gefahr; den namenlosen, wengleich unberechtigten Haß gegen Deutschland, von dem die Republik ihre Existenz fristet, wagt man nicht in große Thaten umzusetzen; in kleine und kleinliche Thaten um so lieber, wie die zahlreichen französischen Spionenaffären zeigen, bei denen immer von Bismarck befohlene „Prussiens“ den armen Franzosen ihre militärischen Geheimnisse ablauschen.

Nicht ganz so klar, wie das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich ist dasjenige zu Rußland. In der letzten Zeit des alten Kaisers Wilhelm hatte der russische Rubel eine erhebliche Einbuße erlitten und zwar infolge von Kriegsbesürchtungen einerseits, durch die Furcht

vor einem russischen Staatsbankrott andererseits. Das Sinken des Rubelkurses war für die russische Politik sehr schmerzlich. Unter Kaiser Friedrich erholte sich der gedrückte russische Rubel wieder etwas. Den Russen aber blieb die Lehre, daß sie der „Bleite“ nahekommen, wenn sie Deutschland gegenüber den Mund allzuweit nehmen. Deshalb klingt es recht glaubhaft, daß die oberste Preßzensur-Behörde in Petersburg den Zeitungen ihres Landes aufs strengste untersagt hat, an den jüngsten deutschen Thronwechsel Betrachtungen pessimistischer Natur zu knüpfen.

Daß der Zar der erste unter den Monarchen war, welcher dem jungen deutschen Kaiser nach seiner Thronbesteigung durch Verleihung eines russischen Garderegiments eine hohe Auszeichnung zu teil werden ließ, kann doch sicher auch im friedlichen Sinne gedeutet werden, ganz abgesehen davon, daß zwischen Deutschland und Rußland in den letzten Jahren zwar mehrfach „Verstimmungen“, aber keineswegs ernste, zum Kriege drängende Differenzen vorgelegen haben. Das ist auch jetzt nicht der Fall.

Kaiser Wilhelm II. hat seine Regierung unter friedlichen Ausichten angetreten; das Vermächtnis seiner beiden Vorgänger ist der Friede und nichts deutet darauf hin, daß Kaiser Wilhelm mit Bismarck andere Wege zu wandeln gedenkt, als sein Großvater und sein Vater. Je eher diese Ueberzeugung eine allgemeine wird, um so besser für Handel und Wandel.

Tages-Politik.

Dem erwarteten freudigen Ereignis in der Familie des Kaisers wird für Mitte August entgegengesehen. Die kaiserliche Familie wird deshalb während des Sommers keine Reise unternehmen; doch dürfte der Kaiser nachdem Prinz und Prinzessin Heinrich ihre Residenz in Kiel werden aufgeschlagen haben, dorthin einen kurzen Ausflug machen.

Der Vierer-Ausschuß der ungarischen Delegation beriet am Mittwoch in Pest über den Kredit von 47 Mill. Der Kriegsminister legte eingehend die Einzelheiten des Erfordernisses und die in Aussicht genommenen weiteren Verfügungen dar. Bei der hierauf folgenden Debatte trat auch der Ministerpräsident Tisza unter Hinweis auf die Ungewißheit der allgemeinen Lage für die Forderungen des Kriegsministers ein.

Die vereinigten Ausschüsse der ungarischen Delegation haben den außerordentlichen Kredit für Militärzwecke in Höhe von 47 Millionen Gulden bewilligt.

Das boulangistische Komitee richtete an die Wähler der Charente einen Brief, worin es sich rühmt, daß Derouledes trotz schändlichster Wahlmanöver der Feinde 20 000 Stimmen erhalten habe, und die Wähler auffordert, in der stattfindenden Stichwahl gegen die Monarchie und für die Republik zu stimmen.

In Frankreich herrscht ob der Ausweisung des „Gaulois“ und „Matin“ aus Berlin große Aufregung. „Evenement“ und „Intransigent“ verlangen Repressalien. Ersteres schreibt: Die meisten deutschen Korrespondenten richten beleidigende Berichte an ihre Blätter; einige von ihnen stehen im Solde des Kanzlers; dieselben hätten schon längst ausgewiesen werden müssen. „Paris“ fordert die Regierung auf, Korrespondenzen, welche deutschen Zeitungen aus

Paris zugehen, streng zu überwachen und jeden Korrespondenten auszuweisen, der sich die geringste Beleidigung Frankreichs zu Schulden kommen lasse. „National“ rät von allen Repressalien ab, mahnt aber zur Vorsicht im Verkehr mit deutschen und italienischen Korrespondenten.

Das Projekt zur Ueberbrückung des Kanals zwischen Dover und Calais haben der belgische Unternehmer Herlent und die Ingenieure des französischen Eisenwerks Creusot fertig gestellt, ein internationales Komitee soll zur Ausführung dieses Projektes eingesetzt werden. Nach demselben wird die Brücke 30 Kilometer lang, ihr metallisches Gewicht beträgt 2 Millionen Tonnen; die Kosten belaufen sich auf 800 Millionen Frank und die Unternehmer verpflichten sich, den Bau dieser Brücke in sechs Jahren zu beenden. Die Gesellschaft, welche die Brücke bauen will, wird die Regierung Englands und Frankreichs um die Konzession bitten, verlangt aber keine Staatsunterstützung.

Der Zar Alexander wird im nächsten Monat in Kopenhagen erwartet. Ob Zar Alexander mit seiner Gemahlin die Rückreise über Deutschland nimmt, ist noch nicht bestimmt, aber wahrscheinlich. Ebenso wahrscheinlich ist ein späterer Gegenbesuch Kaiser Wilhelms in Petersburg. Kaiser Wilhelm ist in Russland, selbst bis in die panslawistischen Kreise hinein, sehr beliebt, weil er sich bei seiner früheren Anwesenheit in Russland der russischen Sprache bedient hat.

In den franzosenfreundlichen radikalen Kreisen Spaniens hat der Gedanke, das Kabinett Sagasta könne in irgend welche Beziehungen zu den europäischen Friedensmächten getreten sein, Beunruhigung erregt. Zu deren Beseitigung hat in der Deputiertenkammer der Minister des Innern, Moret, erklärt, es berechtige nichts zu der Annahme, daß die Regierung von ihrer bisherigen Politik, welche auf absoluter Neutralität beruhe, abweichen werde. Von der Absicht, irgend welche Bündnisse mit auswärtigen Mächten abzuschließen, sei daher keine Rede.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 25. Juni. Die Begehung des 50-jährigen Jubiläums des Liederkranzes liegt in der Hauptsache bereits hinter uns. Nun wollen wir versuchen, unsern Lesern über den Verlauf desselben im engeren Rahmen ein Bild zu geben. Das war in den letzten Tagen vor dem Feste ein geschäftiges Rüsten zum würdigen Empfang der Festgäste, sowohl von Seiten des Festausschusses als von der gesamten Einwohnerschaft, niemand wollte zurückstehen in der Bekrönung und Ausschmückung seines Hauses. Hohe, sinnreich decorierte Ehrenportale wurden an den Eingängen zur Stadt angebracht, der Festplatz unter den Eichen ausgeschmückt und eine hübsche geräumige Tribüne errichtet, an deren erhöhter Rückwand links die Jahreszahl 1838 und rechts 1888 stand, in

der Mitte aber eine große Thyra angebracht war. So war die Dekoration bis Samstag mittag im wesentlichen erledigt, als der Himmel sich zusehends immer mehr verfinsterte bis plötzlich ein ansgiebiger, übrigens sehr wohlthätiger Gewitterregen sich ergoß, dem bis in die späte Nacht hinein noch mehrere Gewitter, von heftigem Blitz und Donner und wolkenbruchartigem Regen begleitet, nachfolgten; da stand jedermann zwischen Hoffen und Bangen und mit Besorgnis begab man sich zur Ruhe. Der Sonntagsmorgen mit seiner feierlichen Ruhe brachte aber hohe Freude; kein Lüftchen regte sich, die vereinzelt vorhandenen Wölkchen zerstreuten sich vollends um dem „klarblauen Himmel“ Platz zu machen und so bekamen wir recht festes Festwetter. Kurz vor 5 Uhr erklangen Böllersalven, Musik zieht durch die Straßen, überall sieht man freundliche Gesichter. Von 9 Uhr ab zogen die der Einladung gefolgten benachbarten Gesangsvereine, frohe Lieder singend, in die Stadt ein. Von 11-12 Uhr spielte die städtische Kapelle auf dem Marktplatz, auf einem zu diesem Zweck errichteten Podium. Um 12 Uhr begann das Festmahl im Gasthof zur Linde bei vollbesetzter Tafel. Der ehemalige Direktor des Liederkranzes, Hr. Schull. Kautzer von Backnang hielt hierbei eine Ansprache, in welcher er den Verein zu seiner Feier beglückwünschte und auf dessen Wohl toastete. Ein vom Stuttgarter Liederkranz eingetroffenes Glückwunschtelegramm wurde unter begeisteter Aufnahme verlesen. Um 2 Uhr bildete sich der Festzug in stattlicher Größe und in der in der Festzeitung mitgetheilten Ordnung; von auswärtigen Vereinen beteiligten sich an demselben Calw, Emmingen, Ebhausen, Hatterbach, Nagold, Pfalzgrafeweiler, Ueberberg, Wildbad, sowie eine Deputation der Pforzheimer Liedertafel und des Stuttgarter Sängerkranzes. Von hier beteiligten sich am Zuge die Feuerwehr, der Kriegerverein, der Turnverein. Die Sängerveteranen wurden in 3 Droschken gefahren und wurden mehrfach jubelnd begrüßt. Eine begeisterte Ueberraschung bewirkte die Fierde des Festzugs, der Wagen mit den Festdamen, auf welchen in sinnreicher Gruppierung die neun Mäusen, die Stadt Altensteig und der Schwarzwald versüßlicht waren (siehe hierüber näheres in der Festzeitung.) — Ueberaus zahlreich waren die Bewohner aus naher und weiterer Umgebung herbeigeströmt und als der Zug auf den Festplatz einbog, da war derselbe auch bald mit Menschen gedrängt angefüllt. Nach einem vom Liederkranz gesungenen Begrüßungschor sprach der Direktor des Vereins, Hr. Schittenhelm die Begrüßungsrede, in welcher er die Gäste auf's herzlichste willkommen hieß. Die Festrede hielt Hr. Präzeptor Knobel; der Redner führte im wesentlichen aus: „Als im Jahr 1839 die vier letzten Meisterlänger in Ulm den Meistergesang aufhoben, da vermachten sie ihr Inventar dem Liederkranz daselbst mit dem Wunsche, daß gleichwie die Meisterlänger ihre frommen Väter durch Jahrhunderte zum Hören ihrer

Weisen geladen haben, so sollen Jahrhunderte hinab die Banner des Liederkranzes wehen und seine herzbewegenden Lieder für die späteren Enkel tönen. Wie der Kunst jenes veralteten Meistergesangs, so sei auch den Bestrebungen der Sangesbrüder unserer Zeit, der Pflege der modernen Gesangskunst eine tiefe Bedeutung in sozialer und politischer Beziehung beizumessen. Wie damals schon in den mauerumwallten Städten des Mittelalters der biedere Bürger nach des Tages Last und Hitze, nach dem Alltagsleben des Berufes mit andern seinesgleichen zusammentkam, um aus der gemeinsamen Pflege des Gesangs Erholung, neue Lebensfreude, neuen Lebensmut zu schöpfen, so sehen wir heute noch die gleichen biederen Meister mit lustig brennendem Pfeifchen und in behaglichster Stimmung in die gewohnte Singstunde wandern. Emporgehoben über die kleinen Dissonanzen des Alltagslebens und Treibens, finden sie in den reinen Tönen des Liedes, in dem frei sich zum Himmel erhebenden Gesang, Erholung, neue Heiterkeit des Gemüths, wahre Ruhepunkte im Kampf ums Dasein und tragen hierdurch Begeisterung, Glück und Zufriedenheit in die Werkstatt und Familie und bilden einen Blüthenleiter gegenüber verderblichen Einflüssen des Zeitgeistes. Die Liederkränze wirken veredelnd und ihre nach einer für alle gleich geltenden Norm zu singenden Weisen aus dem großen Viederschatz des deutschen Volkes sind kein leerer Schall. — Freud und Leid hat der Altensteiger Liederkranz von seiner Gründung bis heute mit der Gemeinde getragen, er fehlte nicht, wenn es galt, den Hochzeitstag der Freundin oder des Freundes zu verschönern, oder wenn die Totenglocke zum letzten Gange mit den Lieben rief. Politische Festtage, große Siege des deutschen Volkes, wie den schmerzlichen, so rasch aufeinanderfolgenden Hingang der beiden unvergesslichen Kaiser Wilhelm und Friedrich haben seine schönen Weisen begleitet und er ist eben dadurch so eng mit der Gemeinde verwachsen, ist ihr Schicksal geworden. Möge das neue Banner, dessen Weihe heute den Glanzpunkt in der Jubiläumstfreude unseres Liederkranzes bildet, stets die gleichen strebsamen, eifrigen Sangesbrüder unter so tüchtiger Direktion vereinen! Nachdem der Hr. Redner die Dankespflicht des Vereins gegen die noch lebenden und heimgegangenen Sängerveteranen gewürdigt hatte, schloß er: So sei Euch die heutige stolze Feier ein Sporn weiter zu bauen, auf dem festen Grund, den Ihr gelegt. Möge der Altensteiger Liederkranz singen, blühen und gedeihen bis der letzte Ton verhallt. Der Stadt eine Fierde, dem Nächsten zur Freude, sich selbst aber zur Ehre: Stark wie die Tanne, rein wie der Berge Luft! — Die Festrede riß die Menge zu sehr begeistertem Beifall hin.

(Schluß des Festberichts in nächster Nr.)

(Blühende Trauben auf dem Schwarzwald.) Im Garten des Hrn. Oberförster Stock hier haben seit gestern die Trauben zu blühen begonnen. Es ist dieser Umstand deswegen be-

In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

Schnell nahm ich ihn auf, erzählte der Reitknecht weiter, trage ihn beiseite, und bette ihn, so gut es eben ging, in das Gras. Da — da ist die Stelle, hier das Pferd und dort liegt mein armer, junger Herr!

Neben der Landstraße erstreckte sich eine in saftigem Grün prangende Wiese. Der Doktor hob seine Laterne und leuchtete sich nach dem Platz. Neben dem Verwundeten kniete er nieder und beobachtete das bleiche Antlitz desselben. Es waren regelmäßige feingeschnittene Züge, in die er blickte; ein dunkelbrauner Schnurrbart vereinigte sich an seinen Spitzen mit einem kurzgehaltenen Vollbart. Die Figur des jungen Mannes war hoch und schlank, sein Alter etwa 25 Jahre.

Nicht auf den ersten Blick bemerkte der Doktor alle diese Einzelheiten. Nachdem er Puls- und Herzschlag geprüft, um sich zu vergewissern, daß er nicht zu spät gekommen sei, stellte er, so gut es eben gehen wollte, in aller Eile eine Untersuchung der Verletzungen an. Er fand eine starke Schramme an der linken Schläfe, eine Schulterverrenkung und einen Bruch des linken Oberarmes.

„Gut, daß ich meinen Wagen bestellte!“ murmelte der Doktor.

„Ist der Graf lebensgefährlich verletzt?“ forschte der Diener ängstlich.

„Nicht gerade lebensgefährlich, hoffe ich, aber doch schwer, sehr schwer, fürchte ich. Er braucht sofort die aufmerksamste Pflege.“

„Es ist ein ziemlich weiter Weg zum Schloß,“ bemerkte der Reitknecht zögernd.

„Zum Schloß!“ rief Hr. Doktor Werner hervor und schnell wie

der Blitz flog ihm der Gedanke durch den Kopf, welche vorteilhaften Folgen sich für ihn aus der Verwendung des Grafen ergeben könnten. „Zum Schloß!“ daran ist gar nicht zu denken, Mann! Das könnte Ihrem Herrn das Leben kosten. Mein Haus ist das nächste — dort kann ich am besten seine Pflege überwachen.“

„O! — die Gräfin wird Ihnen gewiß sehr dankbar sein. Wenn es das Unglück gewollt hätte, daß der junge Herr tot — weiß ich doch nicht, wo ich den Mut hernehme, soll, ihr mit der Meldung von dem Unglück unter die Augen zu treten.“

„Wann denken Sie die Frau Gräfin zu sehen?“ fragte der Doktor.

„Vor morgen mittag wird sie nicht nach dem Schloß kommen.“

„Dann wird es das beste sein, Sie reiten morgen in aller Frühe nach Liebenbad und melden ihr, was geschehen ist. Hoffentlich kann ich Ihnen bis dahin gute Nachrichten mitgeben. Ah, da kommt mein Wagen — prächtig!“

Der Wagen, von dem jugendlichen Diener des Doktors geführt, hielt an, Dr. Werner hob unter Beihilfe des Reitknechtes den Grafen sanft empor, legte ihn so bequem als möglich in sein Gefährt und übernahm dann selbst die Reine, um langsam und vorsichtig nach Hause zu fahren. Er schickte den Jungen zur Meldung der Ankunft des Verwundeten voraus.

„Graf Welden in unser Haus gebracht!“ rief Anna aus, als sie die Botenschaft aus dem Munde des Knaben vernahm, der den Weg in der kürzesten Zeit zurückgelegt hatte.

War es nun nicht wunderbar in Erfüllung gegangen, das, was sie so sehnsüchtig erhofft, so flehentlich erbeten — ihr Vater ärztlicher Berater der gräflichen Familie! Freilich hatte sie weder geahnt noch gewünscht, daß ein trauriges, unglückliches Ereignis die Veranlassung dazu geben würde. Doch da es nun einmal der Vorsehung gefallen

merkwürdig, weil vom Unterlande die Traubenblüte fast gleichzeitig gemeldet wird. Die überaus heiße Witterung schafft eben am Weinstock Wunder.

* Aus dem Fränkischen berichtet man: Einen schlechten Scherz, der aber noch ernste Folgen haben kann, erlaubte sich ein Bewohner von M. Derselbe war um 5 M. gestraft worden, weil er trotz öfterer Warnung fortgesetzt über eine fremde Wiese gegangen war. Während nahm der sehr reiche Mann 500 Pfennig, wickelte jeden einzeln zehnmal in Papier, je zehn Stück wieder zehnmal ein und verpackte dann das ganze nochmals in Wachleinwand und adressierte das umfangreiche Paket an den Gemeindevorstand, in einem Briefe bemerkend, er schicke anbei die Straffsumme, was darüber wäre, sei für die Mithewaltung. Der Richter hatte einen halben Tag Arbeit, bis er die 500 Pfennige auseinander gebracht hatte, war aber nicht gesonnen, sich eine solche Verhöhnung gefallen zu lassen, und hat die Sache dem Staatsanwalt übergeben.

* (Verschiedenes.) In Kuchen haben die Arbeiter der dortigen Fabrik zur Unterstützung der beim letzten Brandunglück so schwer betroffenen zwei kinderreichen Familien unter sich eine Sammlung veranstaltet, welche die Summe von 200 Mark ergeben hat. — Die bürgerlichen Kollegien von Bahingen a. G. haben beschlossen, sämtliche Stellen zum Einzuge von Pflastergeld an den Eingängen der Stadt am 1. Juli eingehen zu lassen. — In Laupheim schnitt sich die einzige Tochter eines achtbaren Bürgers, welche ihm seit dem Tode der Mutter das Hauswesen besorgte, mittelst eines Rasiermessers den Hals ab. — Allerorten wird über die Unmassen von Ungeziefer geklagt, welches an manchen Orten die vielversprechende Obsterte geradezu zu vernichten droht. Dieses Uebelhandnehmen der schädlichen Insekten geht parallel mit der leidigen Abnahme ihrer natürlichen Feinde, der insektenfressenden Vögel. — In Ulm kam ein Fremder in ein größeres Herrenkleidergeschäft, ließ sich einen Anzug anmessen und gab ein Draufgeld. Als ihm der fertige Anzug in das Gastzimmer einer Wirtshaus gebracht wurde, ersuchte er den Ueberbringer sich einen Augenblick zu gedulden, er wolle sich nur auf sein Zimmer begeben, um den Anzug anzuprobieren und das Geld zur Bezahlung zu holen. Der Schwindler ging und kam nicht wieder. — In Folge Denunziation eines entlassenen Arbeiters wurden die Steuerbehörden davon unterrichtet, daß Bierbrauer S. in Edelklingen eine Schrotmühle im Hause habe. Es ist nun gegen denselben eine Untersuchung wegen Defraudation der Malzsteuer anhängig. — In Kapfenhardt, O. A. Neuenbürg, brannte in der Nacht vom 20. ds. Wohnhaus und Scheuer des Bauern G. M. Erhardt, sowie die Scheuer des Steinbauers Jaas ab; eine weitere Scheuer wurde stark beschädigt. Die Abgebrannten konnten beinahe nichts retten, auch sind 3 Stück Hornvieh und 2 Schafe in den Flammen umgekommen.

* Darmstadt, 19. Juni. Klingenberg am Main, berühmt durch seine Rotweine, hat einen Vorzug, dessen sich wenige Orte rühmen können. Steuerzahlen gibt es dort nicht. Die Erträge des Thonbergbaues reichen nicht nur zur Deckung sämtlicher Gemeindeumlagen (einschließlich Schulgeld) aus, sondern gewähren jedem Familienhaupt außer Brennholz noch 140 M. bar im Jahre. Glücklich Klingenberg!

* Berlin, 23. Juni. Fürst Bismarck wird Anfang Juli Berlin verlassen, sich zunächst nach Friedrichsruh begeben und dann einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Kissingen nehmen.

* Berlin, 22. Juni. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Viktoria Augusta werden sich, wie die „National-Ztg.“ meldet, im Herbst als König und Königin in Königsberg krönen lassen. — Die kaiserliche Familie wird während des Sommers keine Reise machen. Der Kaiser dürfte einen kurzen Ausflug nach Kiel unternehmen, wo Prinz und Prinzessin Heinrich ihre Residenz aufschlagen dürften.

* Berlin, 22. Juni. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats soll der Reichskanzler die friedliche Lage besonders betont und angedeutet haben, daß in der Politik nach Innen wie nach Außen die Grundsätze festgehalten würden, welche bis jetzt bestimmend waren.

* Gotha. Die Strafkammer verurteilte einen 13jährigen Schulknaben wegen Mordversuchs zu 2 Jahr Gefängnis. Er hatte seinem schlafenden Vater, wegen einer von diesem erhaltenen Züchtigung, mit einer Art zwei Schläge auf die Stirn versetzt, um ihn zu töten.

* (Zur Warnung beim Kirschenessen.) Auf einem Gute bei Schleißheim liegen zwei Kinder, vier bzw. 1½ Jahre alt, welche Kirschen samt den Kernen gegessen hatten, an Darmentzündung auf den Tod darnieder.

* Hamburg. Die Deutschen auf den afrikanischen Diamantfeldern haben zum Besten der Ueberschwemmten 1600 Mark gesammelt und hierher geschickt.

Ausländisches.

* Vom Kriminal- und Obergericht in Basel wurde ein Gärtner, welcher 550 Bäume geschändet hatte, zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren, zu 6jähriger Einstellung im Altbürgerrecht — von der Entlassung aus dem Zuchthaus an gerechnet — Ersatz des Schadens von 2050 Francs und zu den Prozeßkosten verurteilt.

* Paris, 22. Juni. Der „National“ ruft heute aus: hinaus mit den deutschen Korrespondenten aus Paris, hinaus auch mit den italienischen, die jetzt mit Deutschland gehen!

* Paris, 23. Juni. Der Senat beriet die von der Kammer angenommene Vorlage, betreffend das außerordentliche Kriegsbudget. Der Berichterstatter Roger legte den Zweck der Vorlage dar, welcher sei, ein neues Liquidationskonto von 370 Millionen zu etablieren. Das Unglück von 1870 laste

noch zu schwer auf Frankreich, als daß die Regierung der Republik nicht alle Vorkehrungen treffen müßte, um die Wiederkehr desselben zu vermeiden. Blavier (Rechte) sprach die Befürchtung aus, daß die früheren Mißbräuche der Militärverwaltung wiederkehren könnten, und erklärte, der vorliegende Gesetzentwurf enthalte keine genügenden Garantien dagegen. Der Kriegsminister Freycinet bemerkte, die Fortschritte der Wissenschaften ändern auch das Kriegsprogramm, indem sie die Kriegsrüstung ändern. Er werde neue Studien vornehmen, um das Programm einzuschränken.

* Brüssel, 20. Juni. Gestern um Mitternacht durchzogen mehrere Banden in der Stärke von 10,000 Menschen die Stadt unter den Rufen: „Nieder mit den Pfaffen!“ Vor der Wohnung der neugewählten liberalen Deputierten, sowie vor allen liberalen Vereinsthäusern und Redaktionen wurden große, gegen die Regierung gerichtete Demonstrationen veranstaltet. Zehn Personen wurden verhaftet. Berittene Polizei mußte schließlich die Banden zerstreuen.

* London, 22. Juni. Laut einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Paul de Soandon vom 20. Juni sind im Lager Nambunga's arabische Flüchtlinge eingetroffen, welche meldeten, daß die Expedition Stanley's in der waldigen und gebirgigen Gegend jenseits des Aruwini-Flusses Mitte April in Verwirrung geraten und daß die Zahl der an der Expedition Beteiligten in Folge der fortdauernden Kämpfe mit den Eingeborenen um ein Drittel vermindert sei. Stanley, durch einen Pfeil schwer verwundet, sei mehrere Male im Lager von feindlich gesinnten Eingeborenen eingeschlossen worden, weshalb er weder mit Emin noch mit Nambunga in Verbindung treten konnte. Eine neue Hilfs-Expedition soll unter Major Barttelot in Leopoldville organisiert werden.

* Madrid, 23. Juni. Die Deputiertenkammer verwarf den Antrag betreffend die offizielle Teilnahme Spaniens an der Pariser Weltausstellung, nachdem der Minister Moret sich dagegen ausgesprochen hatte.

* (Entdeckung neuer Goldgruben in Australien.) Im westlichen Australien sollen Goldgruben von unermeßlicher Reichhaltigkeit entdeckt worden sein. Die bisher analysierten Erze haben durchschnittlich 27 Unzen Gold die Tonne ergeben. Reiche Melbourneer Kaufleute haben die ganze Gegend, wo sich die betreffenden Goldadern befinden, eigentümlich erworben und mehrere Tonnen des Erzes an den Parlamentsabgeordneten Heminster Heaton geschickt, welcher diese Proben von engl. Metallurgen untersuchen lassen wird.

Handel und Verkehr.

* Kirchheim u. T., 22. Juni. (Wollmarkt.) Zweiter Tag. Bis heute vormittag sind fünf Sechstel des ganzen gelagerten Quantums verkauft. Preise für Bastard 132 bis 139 M., mittlere Qualität 128 bis 130 M.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

hatte, das alles so, wie es gekommen, geschehen zu lassen, so wäre es unrecht, würde man nicht mit Dank den Vorteil davon hinnehmen.

So überlegte das junge Mädchen; und überdies, fuhr sie in ihrem Nachdenken fort, während sie allerlei Anstalten zum Empfang des Kranken traf, kann man es nicht geradezu als ein Glück für den Grafen bezeichnen, daß er nicht dem Dr. Huslich in die Hände fiel? So unter Papas Pflege bin ich für einen guten Ausgang des Unfalls nicht bange.

„Schnell, Emma! rief sie geschäftig dem Mädchen zu, einen frischen Ueberzug für Papas Bett und vergiß nicht, sein Nachtzeug ins kleine Hinterzimmer zu bringen.“

„Glauben Sie, Fräulein, daß der Herr sein eigenes hübsches Schlafzimmer einräumen wird?“

„Natürlich, Emma! Papa denkt immer zuerst an seine Patienten.“

„Ja, ja, Sie haben recht, Fräulein.“

„Und Papa sagt immer, das erste Erfordernis für einen Kranken ist ein großes luftiges Zimmer, und Papas Schlafzimmer ist das beste Gemach im ganzen Haus — — Schnell hinab, Emma, ich höre bereits den Wagen!“

Alma warf schnell noch einen prüfenden Blick umher, dann folgte sie dem Mädchen und gerade als sie den Flur betrat, langten Doktor Werner und der Reitknecht mit ihrer leblosen Last an.

„Ist alles vorbereitet, Alma?“ fragte der Doktor.

„Alles in Ordnung, Papa! Ich habe dein Schlafzimmer —“

„Ganz recht, mein Kind! — Nun Mann, hübsch, behutsam und vorsichtig!“ ermahnte er des Grafen Diener, indem er gar keine Notiz davon nahm, daß Alma plötzlich mitten im Satz abgebrochen hatte. Der Grund hievon war, daß gerade in dem Moment ihr Blick auf das feine, entsetzlich bleiche Antlitz des Bewußtlosen gefallen war. Ihr Herz wurde vom tiefsten Mitleid bewegt und auch ihr Antlitz verlor alle

Farbe, als sie ausrief: „O, Papa, er ist doch nicht gefährlich verletzt!“

„Nein, mein Kind! Ich hoffe ihn bald wieder herzustellen. Da — sich — er kommt schon zu sich!“

Und Alma sah es. Des Grafen Augen öffneten sich für einen Moment und sein Blick begegnete dem ihrigen. Es waren ein paar tief schwarze, von langen Wimpern beschattete Augen, in welche sie blickte. Das Blut schoß ihr plötzlich in die Wangen und unwillkürlich trat sie einen Schritt zurück. Graf Erich bewegte die Lippen, als wenn er sprechen wollte, hob den Kopf etwas empor und fiel wieder in seine frühere Bewußtlosigkeit zurück. Die beiden Männer trugen ihn hinauf in des Doktors Schlafgemach.

„Ach, Fräulein, welch' ein schöner Mann!“ rief Emma in naiver Bewunderung, als sie sich mit ihrer jungen Herrin allein sah.

„Schön? Nun ja —“ antwortete Alma, während eine unangenehme Empfindung ihr Herz beschlich.

„Jetzt aber laß uns nur daran denken, daß er sehr krank ist und daß wir uns ruhig verhalten müssen!“ fügte sie in strengem Ton hinzu. Darauf trat sie in das Wohnzimmer und schloß die Thür hinter sich. Auf dem Tische lag noch der erst halb fertige Sonntagshut. Sie packte ihn mit den Bändern und Blumen in die Schachtel und stellte sie weg. Es war ihr unmöglich, jetzt zu arbeiten. Eine plötzliche Mattigkeit überfiel sie. „Das ist wahrscheinlich eine Folge der ungewöhnlichen Aufregung,“ dachte sie, indem sie sich auf das Sofa niederließ. „Hoffentlich steht es mit dem Verunglückten nicht schlimmer, als Papa meinte. Wie bleich er aussah? Wie still sie oben sind?“

„Ist das ein gutes oder ein böses Zeichen? Ich wünschte, Papa käme herab!“

(Fortsetzung folgt.)

Ueberberg,
Gerichtsbezirks Nagold.
Wald-Verkauf.

In der Nachlasssache des verstorbenen **Jakob Kiefe, gewesenen Privatiers in Stuttgart** kommt am **Donnerstag den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr** auf hiesigem Rathhaus der in Nr. 64 und 65 dieses Blattes näher beschriebene auf hiesiger Markung gelegene ca. 24 Morgen große gut bestockte Wald zum zweiten und letztenmal unter dem Anfügen zum Verkauf, daß das Resultat dieses Aufstreichs entweder sofort genehmigt oder aber der Verkäufer von seinem Angebot entbunden werden wird. Kaufslustige sind eingeladen.

Rathschreiberei.

Garrweiler.
Gerichtsbezirks Nagold.
Siegenschafts-Verkauf.

Auf Ableben des **Carl Schlech, gewesenen Hirschwirts hier** kommt auf Antrag dessen Erben die vorhandene Siegenschaft bestehend in Gebäuden:



- Nr. 20. 3 ar 97 qm. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer worunter ein gewölbter Keller. Br.-V.-Anschl. 7,200 M. gemeinderätl. Anschlag 4,000 M.
- Nr. 20a. 1 ar 84 qm. Ein zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer worunter ein gewölbter Keller. Br.-V.-Anschlag 4,000 M. gemeinderätl. Anschlag 3,000 M.
- Nr. 20b. 66 qm
6 ar 61 " Hofraum.
7 ar 27 qm Ein Backhaus von Stein mit Ziegeldach beim Haus Lit. a. Br.-V.-Anschl. 600 M. gemeinderätl. Anschlag 300 M.

Gärten in verschiedenen Parzellen:

— ha 82 ar 57 qm Gras-, Baum- und Gemüsegarten an die Gebäude anstoßend. Gemeinderätl. Anschlag 2,550 M.

Acker in verschiedenen Parzellen:

6 ha 93 ar 62 qm. Gemeinderätl. Anschl. 6,400 M.

Wiesen in verschiedenen Parzellen:

1 ha 28 ar 89 qm. Gemeinderätl. Anschl. 1,650 M.

Waldungen in verschiedenen Parzellen:

6 ha 09 ar 61 qm. Gemeinderätl. Anschl. 7,800 M.

1 Tag Anteil an der Kohlsägmühle Gemeinderätl. Anschl. 200 M.

Markung Grömbach.

Waldungen in verschiedenen Parzellen: 10 ha 91 ar 82 qm. Gemeinderätl. Anschl. 6,375 M.

Markung Schernbach.

Waldungen (einzige Parzelle): 2 ha 20 ar 20 qm. Gemeinderätl. Anschl. 4,000 M.

Markung Beuren.

1/2 Tag Anteil an der Neumühle. Gemeinder. Anschl. 150 M.
Gesamt-Anschlag 36,425 M.

am Mittwoch den 27. Juni ds. Js.

nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreich erstmals zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber, auswärtige mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen neuesten Datums versehen, eingeladen werden.

Den 20. Juni 1888.

Waisengericht.

Vorstand: **Keck.**

Wagenkatarrh. Hämorrhoiden.

Kranken zur Notiz, daß mich Herr Dr. Fremicker, prakt. Arzt in Clarus durch briefliche Behandlung von Wagenkatarrh mit Blähungen, Aufstoßen, Erbrechen, Magen Schwäche, Verdauungsstörung, üblem Mundgeruch, Verstopfung, Hämorrhoiden, sowie von Gesichtsfäulen befreit hat. **OOOOOO H. 81066**
Gmünd, Juli 1887. Jos. Hertfelder.
Keine Schammittel! Adresse: Dr. Fremicker, postlagernd Konstanz."

Altensteig.

Zu mieten gesucht

wird ein kleineres Logis und sieht Anmeldungen entgegen
die Exp. d. Bl.

Spielberg.
Einen starken gut erhaltenen 1 1/2 spännigen

Wagen

mit eisernen Achsen verkauft am **Peter- & Paulfeiertag mittags 1 Uhr**
Gottlob Gann.

Egenhausen.

Zu Fuhrmanns- Schäfer- & Metzger- Ueberhemden

bin ich wieder gut sortiert; ich empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme bestens

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Einladung & Empfehlung.



Einer werten hiesigen, sowie auswärtigen Einwohnerschaft, mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an meinen Laden

in Spezerei- und Ellen-Waren

eröffnet habe.

Günstige Einkäufe bei leistungsfähigen Häusern erlauben es mir, bei nur guter Ware meine Preise so zu stellen, daß ich jeder Konkurrenz begegnen kann und lade deshalb zu fleißigem Besuche ergebenst ein.

Achtungsvollst!

S. Bähler,
zum Bad.

Bezirks-Obbauverein Nagold.

Am **Peter- und Paulfeiertag den 29. d. Mts.,** findet in **Saiterbach** eine praktische Demonstration im Baumgarten des Herrn Stadtschultheißen Krauß statt. Nach dieser sollen unter Führung des Stadtbauamts Helber noch einige andere Baumgärten besucht werden. Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum Hirsch. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **der Vorstand.**



Man laßt eine Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann kratzt man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Auflecken von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbefürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerts, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
" " " " " " 55 "
Kistchen mit 96. " " 90 "

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Altensteig.

Reisszeuge

Pauspapier

Zeichenpapier

empfehl

W. Rieker,

Buchdruckerei.

Niederalten.

Rinden-, Reis- & Streue-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am **Peter- & Paulfeiertag den 29. Juni** nachmittags 1 Uhr

den Anfall an Rinde, Gipfelholz und Reis von ca. 40 St. Langholz im Lachterwald in der Nähe der Michelberger Sägmühle; ferner etwa 25 Wagen Heiden-Streue im Sohnberg. Die Abfuhr ins Klein-Enzthal ist sehr günstig.

Mich. Schauble, Bauer.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:

J. G. Rosler, Altensteig.
J. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Unentgeltlich versendet Anweisung nach 13jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Erunktsucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörungen. Adresse: **Privatanstalt für Erunktsucht** Eisenstein-Siedingen (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

